

08.10.2009



Kritik zu ARS Produktion: Mendelssohn Bartholdy, Felix:  
Klaviertrios Nr. 1 & 2

Ruhelos

Tobias Pfleger, 08.10.2009

Mendelssohn Bartholdy, Felix: Klaviertrios Nr. 1 & 2

Label: ARS Produktion, VÖ: 01.09.2009

Interpretation: ★★★★★  
Klangqualität: ★★★★★  
Repertoirewert: ★★★★★  
Booklet: ★★★★★

Lange Zeit konnte man Felix Mendelssohn Bartholdys Klaviertrios unter den Neuerscheinungen auf dem Tonträgermarkt fast an einer Hand abzählen. Anlässlich des Komponisten-Jubiläums in diesem Jahr aber wurden die beiden Klaviertrios von Mendelssohn von verschiedenen Ensembles aufgenommen – für den Kammermusikfreund Grund zur Freude. Denn neben Interpretationen auf modernen Instrumenten wird Mendelssohn immer stärker auch von der Fraktion historisch informierter Musiker entdeckt, nachdem er über mehrere Jahre unter den Komponisten des 19. Jahrhunderts merkwürdigerweise ausgespart blieb, im Gegensatz zu Schubert, Schumann, Brahms, Wagner (nur bei Chopin ist der Fall ähnlich gelagert).

Bei dem Label Ars Produktion widmet sich das Ensemble Alte Musik Köln besagten Klaviertrios. Als Klavierpartner wurde ein Spezialist für Hammerflügel hinzugezogen: Tobias Koch, der erst kürzlich eine faszinierende Soloplatte mit Werken für Klavier von Felix Mendelssohn Bartholdy vorgelegt hat. Er weiß also, wie man das historische Tasteninstrument optimal zum Klingen bringt. Ebenso versiert sind die beiden Streicher, Christine Rox (Violine) und Klaus-Dieter Brandt (Cello), beide langjährige Mitglieder in hochkarätigen Alte-Musik-Ensembles.

Im Booklet wird erfreulicherweise auf die verwendeten Instrumente näher eingegangen. Man erfährt über die Eigenheiten der Darmbesaitung und die Möglichkeit, Töne mit dem Bogen feiner modellieren zu können (als mit den heute üblichen Saiten), ohne auf das aufdringliche Dauervibrato angewiesen zu sein. Das alles ist durchaus richtig. Das Klangideal aber ist viel stärker eine bewusste stilistisch-ästhetische Entscheidung der Interpreten, und nicht unmittelbare Folge der Verwendung historischer Instrumente. Welches Klangideal wird hier gepflegt, welcher interpretatorische Zugang zu Mendelssohn gesucht?

Man spürt in beinahe jeder Phrase die intensive Beschäftigung mit Alter Musik, besonders bei den Streichern. Ein Musizierideal, das von der historisch informierten Aufführungspraxis auf die Musik des späten 18. Jahrhunderts angewendet wird, findet sich auch hier: kurze Phrasen, die sich vor allem an der Bogensetzung des Partiturbilds orientieren, weniger am melodischen Zusammenhang. Wenn also im Eingangs-Allegro des d-Moll-Trios op. 49, einem Vierertakt, zwei Viertel zusammengebunden sind, dann werden sie als Zweiergruppe modelliert; der übergreifende Bogen ergibt sich erst aus der Zusammensetzung solch kleiner Parzellen. Solches Musizieren hat etwas Unstetes zur Folge, den Eindruck von febriger Ruhelosigkeit. Vor allem auch, weil sich die Streicher darum bemühen, den Einzelton in sich zu beleben: wechselnde Bogengeschwindigkeit und dynamische Schattierung kleiner Einheiten sorgen für pausenlose Geschäftigkeit und Farbwechsel. Und genau das ist es, was diese Aufnahme einerseits so anregend macht – auf der anderen Seite aber auch etwas einseitig wirken lässt.

Kommt hinzu, dass Christine Rox und Klaus-Dieter Brandt ihre Stimmen wenig verschmelzen lassen, um die Eigenfarbe, den spezifischen Klangcharakter von Violine und Cello trennscharf hörbar werden zu lassen. Gerade in den kontrapunktischen Passagen der Ecksätze wird damit die polyphone Reichhaltigkeit des Satzes offenbar. Doch gerade Seitenthemen und die langsamen Sätze könnten ein wenig mehr Homogenität vertragen.

Tobias Koch erweist sich als hervorragender Tastenkünstler, der mit seinem Kisting-Flügel (1835) ein endlich einmal ebenbürtiger, nicht überlegener (wie bei modernen Konzertflügeln meist der Fall) Klangpartner ist. Um die Aufführungspraxis des 19. Jahrhunderts zu reflektieren, könnte Koch durchaus ein wenig öfter arpeggieren; doch passt das virtuos-quicklebendige Spiel ohne übertriebene, romantische Nuancierungen sehr gut zum interpretatorischen Zugang der beiden Streicher, denen ein klanglich eher ruppiger und musikalisch zupackender Charakter eignet.

Interessant ist diese Zusammenstellung nicht nur wegen der klanglichen Attraktivität, sondern auch wegen der Programmzusammenstellung. Neben den beiden ‚offiziellen‘ Klaviertrios in d-Moll und c-Moll findet sich hier ein ‚Trio für Pianoforte, Violine und Viola‘, bei dem der Bratschenpart von Mathias Feger übernommen wird, die für Cello und Klavier angelegte ‚Romancesans paroles dédiée à Mlle. Lise Christiani op. 109 und ein ‚Albumblatt für Julius Rietz‘ (1843) für Cello und Klavier.

Glücklicherweise rückt die Tontechnik den Hörer sehr nah an die Instrumente heran, um die klangfarblichen Nuancen der Streicher ebenso gut hörbar zu machen wie die faszinierenden Klingeigenschaften des Hammerklaviers. Auf diese Weise teilt sich die zum Teil widerborstig-raue Klanggestaltung der Streicher mit, genauso aber auch die fahle Farbe oder die klangsatte Kantilene – wenn sie einmal über längere Strecken hinweg ohne tonlich Rastlosigkeit sich verbreiten kann. Die Qualität dieser Aufnahme, Mendelssohn aus der betulichen Hausmusiktradition zu befreien

kann. Die Qualität dieser Aufnahme, Mendelssohn aus der betulichen Hausmusiktradition zu befreien und die schonungslose Expressivität dieser tollen Trios durch unstete, febrige Geschäftigkeit der Tonproduktion auszustellen, ist also gleichzeitig etwas, das, hört man den Musiker eine Weile zu, problematisch wird, weil es ein wenig zu sehr in eine Richtung geht.